Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 10

Rubrik: Aus meinem Tagebuch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sogar retardierend wird einwirken müssen.
Eine der Konsequenzen dieser Veränderungen liegt darin, dass breite Teile der Bevölkerung in sexualethischer Hinsicht mehr oder weniger haltlos geworden sind. Die bisherige Sexualordnung überzeugt sie nicht mehr, sie hat ihre soziologische Geltung weitgehend verloren. Anderseits ist aber eine neue beruhende und mehr oder weniger allgemein anerkannte Sexualordnung noch nicht an ihre Stelle getreten, weshalb führende Sexualtheoretiker erklären müssen, dass in diesem Raume geradezu chaotische Zustände herrschen und dies in einem Sektor, der für die Gesundheit des Volkskörpers so grundlegend ist. Die Angewöhnung an diese Zustände hat bei allzu vielen dazu geführt, dass sie den chaotischen Zustand gar nicht mehr realisieren und ihn für normal bzw. die Unordnung für eine mögliche Ordnung halten.
Für den Staat bedeuten diese Feststellungen aber nichts mehr und nichts weniger, als dass **eine** der Grundlagen des Staates und der Volksgemeinschaft erschüttert ist. Jetzt geht es in viel grundsätzlicherer Weise als in früheren Zeiten um das Mark der Volksgemeinschaft, um die biologischen Voraussetzungen einer gesunden Nation. Jetzt **kann** der Staat und **können** die politischen Parteien nicht mehr abseits stehen und sich auf die Sanktion der bestehenden Konzeptionen beschränken. Nunmehr muss dem Staate gesagt werden: «Tua res agitur»; es gilt jetzt, sich in vermehrtem Masse in die Diskussion einzuschalten, daran viel aktiver teilzunehmen, als es in den vergangenen Jahrhunderten der Fall war.
Die staatlichen Organe können sich dieser Kompetenz nicht durch Delegation oder dadurch entschlagen, dass sie diese Fragen als Angelegenheiten der Kirchen oder der Religion bezeichnen. In vergangenen Jahrhunderten konnte der Staat die Entwicklung der sexualethischen Prinzipien auf Grund der damaligen staatsrechtlichen Gegebenheiten der Kirche — seiner, nach der jeweiligen kirchenpolitischen Situation, rechten oder linken Hand — überlassen, die sich dafür auch allein für kompetent hielt. Das war auch noch in neuester Zeit in zu weitgehendem Masse der Fall, namentlich z. B. noch beim Erlass des Schweiz. Strafgesetzbuches. Auch dort steht man noch stark unter dem Eindruck, dass die Parlamentarier sich vielfach nicht zutrauten, ihre eigene sexualistische Konzeption zu entwikkeln, sondern zum Teil einfach überholte Anschauungen sanktionierten, die kaum ihrer eigenen Denkweise entsprochen haben. Das ist heute nicht mehr so umfassend möglich, und zwar nicht nur wegen der Wandlung des Staates von einem Nachtwächterstaat zu einem Wohlfahrtsstaate, sondern
a) einmal wegen der inzwischen eingetretenen Säkularisierung der Weltanschauung. Die absolute Autorität der Kirche oder der Kirchen ist infolge verschiedener Umstände, z. B. einer allgemein grösseren Mündigkeit der Bevölkerung, stark ins Wanken geraten.
b) darüber hinaus gab es früher nur eine Kirche, entweder sogar absolut, oder wenigstens lokal oder aber ein soziologisch verbindliches Konvenium der beiden Grosskirchen in paritätischen Gebieten in gewissen Bereichen, namentlich auch in den hier zur Diskussion stehenden.
Demgegenüber ist heute die Summe der weltanschaulichen Minderheiten — ich meine die Freikirchen, die anderen Religionen und namentlich auch die Areligiösen oder Akirchlichen — zu einem mitbestimmenden Faktor geworden; die Gesamtheit der Minderheiten — und in ihr namentlich auch deren wissenschaftliche Vertreter — will mitangehört werden, und sie möchte, dass die Auseinandersetzung durch eine neutrale und übergeordnete Instanz, eben

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Trau, schau, wem! Nein, die Reihenfolge ist falsch. Zuerst schauen und dann erst — vielleicht — trauen!

Das Gute an den Kirchen als Gebäuden war bis anhin das, dass sie einem Dorf, einer Gegend sozusagen ein Gesicht gaben. Die moderne Architektur setzt mit ihren Kirchen den Dörfern und Gegenden Larven auf.

Sich geirrt haben, im Unrecht sein oder ein Unrecht begangen haben — das kommt nur bei den andern vor!

Die christliche Kirche mit ihrem Himmel und ihrer Hölle hat sich noch nicht, wie nun doch sehr viele Eltern, zu der Einsicht durchgerungen, dass Versprechen und Drohen untaugliche Erziehungsmittel sind.

Einiges zur Mode

Kaum zu glauben: Die Mini-Röckchen wirken moralisch! Man sieht jetzt, wo man geht und steht und sitzt, so viel Bein, dass man gar nicht mehr drauf achtet. Ergo: falsche Spekulation!

Das Aeuss're gibt das Inn're kund;
so sprach einmal ein weiser Mund.
Gefärbtes Haar wie Haberstroh
bedeutet: Innen ist's auch so.

Die Beine lang und kurz das Kleid
ist jetzt der Mode Zeichen.
Als Ganzes wirkte einst die Maid,
jetzt nur noch kraft der Scheichen.

Einst behandelten die Gärtner die Natur à la make up. Die Bäume und Sträucher wurden beschnitten, umgeformt, egalisiert, unformiert, kurz, ihrer Natürlichkeit beraubt. Heute sind uns Gärten jener Art, die man als Kulturdokumente weiter pflegte, ein Greuel. Bei ihrem Anblick sagen wir unwillkürlich: Wie konnte man nur! Heute stehen wir bei der Frauenwelt vor derselben Entnatürlichung. Unechte Farbe auf Lippen, Wangen, Brauen, Finger- und Zehennägeln, künstliche Wimpern, gekaufte Haare und so weiter. Aber dieser Verschandelung der Natur ist kein Ende abzusehen; denn sie war seit jeher da, bei Natur- und Kulturvölkern. Schade um die von Natur aus schönen Frauen!